

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. c.

Auf Holmsberg.

Novelle von Wolfgang Kemter.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr war mit seinen Gedanken stark beschäftigt, er hätte sonst bemerken müssen, daß die Nachricht den alten Christian nicht sonderlich zu berühren schien oder zum mindesten ihm nicht überraschend kam.

Jedoch kam er dem Auftrage des Notars nach, während dieser bald darauf abfuhr. Zu des Notars größter Überraschung trat, als er eben einsteigen wollte, auch Artur Partner fertig an den Wagen.

„Sie gestatten schon, Herr Notar, daß ich Sie begleite. Es kam besten so, ich kann mich dann gleich an Ort und Stelle überzeugen, was es mit dem Dokumente für eine Verwandnis hat.“ Der Notar hatte nichts dagegen, und die beiden Herren stiegen ein.

Das, was Artur Partner noch an demselben Tage beim Gehe in Heimberg erfuhr, war niederschmetternd und vernichtete seine Hoffnungen mit einem Schlage.

Als Notar Wendland dem Amtsrichter seinen Begleiter vorgestellt hatte, überreichte dieser dem Notar ein Schriftstück, das nichts anderes als Klaus Niedmanns letzten Willen enthielt. Es waren wenige Worte.

Seiner liebsten Paula vermachte er, was er besaß. Sie hatte das einzige Glück in seinem Leben gebracht. Jeder Mensch, der auf Holmsberg liebte sie, und so möge sie dort sein werden. An seinen Freund Notar Wendland war die Bitte gerichtet, Paula in allen Angelegenheiten zur Seite stehen und ihr ein ebenso guter Berater zu sein, als er ihm seit vielen Jahren gewesen. Seinen beiden Neffen in bar je zehntausend Mark zu zahlen. Weiter habe nichts hinzuzufügen, denn er wisse, daß Paula Holmsberg in jedem Sinne bewirtschaften werde. Möge sie auf der Stelle, die sie liebe, glücklich werden.

Das war der Inhalt des Klaus Niedmanns handschriftlichen Dokumentes. Notar Wendland erkannte die Handschrift sowie die Unterschrift seines Freundes mit bestimmter Sicherheit und teilte dies dem Richter mit.

Artur Partner war von diesem unerwarteten Schlage ganz hört, mit heiserer Stimme rief er: „Ich erkenne diesen letzten Willen nicht an, jede Schrift kann nachgeahmt, jede Unterschrift gefälscht werden. Woher kommt plötzlich dieser Wilsch, kann der alte Herr Gültigkeit haben?“

„Mein lieber Herr,“ erwiderte der Amtsrichter bedauernd, „ist einstweilen Herr Notar Wendland vollkommen maßgebend, und danach handle ich. Gewiß, es steht Ihnen frei, das Dokument anzusehen, es dürfte Ihnen jedoch schwer werden, zu beweisen,

daß die Handschrift gefälscht ist. Durch wen die Urkunde dem Gerichte eingesandt wurde, ist mir selbst ein Rätsel, das schwer zu lösen sein wird, da die Schrift der Adresse verstellt ist. Aufgegeben wurde der Brief in Ratsweiler, der Holmsberger Bahnstation. Da nun aber ein vollkommen einwandfreier Zeuge die Echtheit dieser Schrift anerkennt, finde ich keine Veranlassung, nach dem unbekannten Absender forschen zu lassen.“

Totenbleich erhob sich Artur Partner. „Unter diesen Umständen habe ich hier nichts mehr zu tun und muß mein Recht an einem anderen Orte suchen“, so sprach er wütend und entfernte sich ohne Gruß, heftig die Türe hinter sich zuschmetternd.

„Lümmel“, brummte der Amtsrichter, während der Notar sich vergnügt die Hände rieb. Fast zärtlich streichelte er das Papier, das für Holmsberg so bedeutungsvoll war. „Wie eine Stednadel habe ich dich gesucht und keinen Winkel des Schlosses undurchstöbert gelassen. Ich konnte es nicht glauben, daß Klaus das, was er im harten Ringen erworben, nicht dem hinterlassen würde, das ihm das Liebste war. Herr Amtsrichter, ich gestehe es offen, diese Urkunde hat mir eine Freude gemacht, wie ich sie in meinem Leben nur wenige Male empfunden. Mit Vergnügen werde ich dem Herrn, der uns soeben verlassen, die zehntausend Mark in Gold, Silber, Papier oder lauter Pfennigstücken, wenn er es wünscht, hinzählen im trostvollen Bewußtsein.“

„Daß er nicht Herr auf Holmsberg wird. Nun will ich noch meiner Frau ein paar Worte sagen, dann kehre ich noch heute nach Holmsberg zurück.“

Er reichte dem Amtsrichter die Hand und ging dann nach seiner Behausung.

In der Kanzlei fand er so dringende Arbeiten vor, daß er seinen ursprünglichen Plan nicht ausführen und erst am nächsten Morgen nach Holmsberg fahren konnte.

Als er das Schloß betrat, kam ihm Paula aufgeregt entgegen und fragte: „Herr Notar, was ist denn geschehen? Besser Artur und seine Frau haben gestern Abend noch, ohne jemanden ein Wort zu sagen, das Schloß verlassen und sind zu Fuß zur Station gegangen.“

„So eilig haben es die Herrschaften gehabt“, lächelte der Notar, dann trat er mit Paula in das Wohnzimmer ein und sprach ihr von der wichtigen Wendung, die die Dinge auf Holmsberg genommen.

„Holmsberg, das liebe Holmsberg gehört mir?“ ihm Paula zu. „Holmsberg, das liebe Holmsberg gehört mir?“ Voll Mitleid aber fuhr sie fort: „Der arme Besser Artur, das war für ihn ein schwerer Schlag.“

„Fräulein Paula, Sie haben keine Ursache, diesen Herrn zu bedauern, es hätte ihm und seiner würdigen Ehegattin ein zu großes Vergnügen gemacht, Sie von Holmsberg abziehen zu sehen. Übrigens werden wir von Ihrem Besser wahrscheinlich noch hören.“

„Wie meinen Sie, Herr Notar?“

„Nun, er hat gedroht, das Testament anzusehen, es wird also



Pumpvorrichtung zum Entwässern und Trodenhalten von Schützengräben.

einen Prozeß geben. Doch können wir ihm ruhig entgegensetzen, da wir unserer Sache vollständig sicher sind. Ich kenne Ihres Onkels Hand wie meine eigene, und wer das Schriftstück in Verwahrung gehabt oder dem Gerichte eingesandt hat, ist belanglos. Die Hauptsache ist und bleibt, daß es zur rechten Zeit zum Vorschein gekommen ist."

Wenige Tage später war Notar Wendland in seiner Kanzlei beschäftigt, da meldete ihm sein Schreiber, der alte Christian von Holmsberg möchte ihn sprechen.

"Nun, Christian, was gibt es auf Holmsberg?" fragte er den Eintretenden.

"Herr Notar, sind wir hier ungestört, was ich Ihnen heute anvertrauen möchte, ist für keine weiteren Ohren bestimmt."

"Nehmen Sie Platz, Christian, und sprechen Sie ruhig, es kann uns hier niemand hören."

Christian folgte der Aufforderung und sprach: "Herr Notar, ich habe vernommen, der Herr Aktuar Parkner wolle wegen des Erbes gegen unser Fräulein einen Prozeß anstrengen?"

Der Notar nickte. "Er hat es wenigstens gesagt. Freilich, er wird die Kosten bezahlen müssen."

Christian schüttelte den Kopf. "Herr Notar, bei solchen Prozessen hat man oft schon merkwürdige Sachen erlebt. Es kann so und es kann so gehen. Jede Partei glaubt, sie sei im Rechte, und die Richter sind auch nur Menschen."

Bewundert schaute Notar Wendland auf den Alten, dann sagte er: "Ja, aber wenn Artur Parkner klagt, wir werden es nicht ändern können."

"Doch, Herr Notar," erklärte Christian bestimmt, "ich glaube, es gibt ein Mittel, den Streit zu verhindern, und ich bitte um Ihre Mithilfe, deshalb bin ich gekommen."

"Gern, Christian, verfügen Sie über mich."

"Der letzte Wille meines seligen Herrn ist echt, daran gibt es nichts zu rütteln. Ich selbst nämlich habe ihn dem Gerichte übergeben."

"Sie, Christian?" fragte der Notar höchst erstaunt.

"Ja ich, Herr Notar, und das kam auch so. Am Abend desselben Tages, an dem mein Herr verunglückte, kam schon das Ehepaar Parkner bei uns an. Ich hatte am Sterbetage in dem Zimmer, das neben dem lag, welches die Parkners immer bewohnten, zu tun und wurde unfreiwillig Zeuge eines merkwürdigen Gespräches. Besser gesagt, war es nur das Ende eines längeren Gespräches zwischen den beiden, aber es genügte, um zu verstehen, was sie ausgeklügelt hatten. Artur Parkner und seine Frau mochten wohl ahnen, daß

Herr Niedmann Fräulein Paula nicht vergessen habe, ja, mehr, daß er sie wohl am reichsten bedachte. Und so hörte wie sie darüber sprachen, der Onkel hätte vielleicht die letzte Verfügung hier im Hause verwahrt; in diesem Falle wollten sie versuchen, diese her einzusehen, beschlossen deshalb der Nacht, wenn schlief, nach dem Kumente zu forschen, um es, wenn es Befürchtungen den entsprach, Paula Wohlwend alleinigen Erbin setzte, rechtzeitig schwinden zu lassen. Zuerst war ich diese Niedertracht, die besonders bärnlich war, da der toter Herr noch Hause lag, wie er dann aber machte mich so leise wie sich davon. Es diesen schändlichen Plan zu vereiteln, hätte wohl die Nacht wachen können, aber ich traute die Schurken nicht, ob sein Plan am nicht doch gelingen würde. Im Schilde



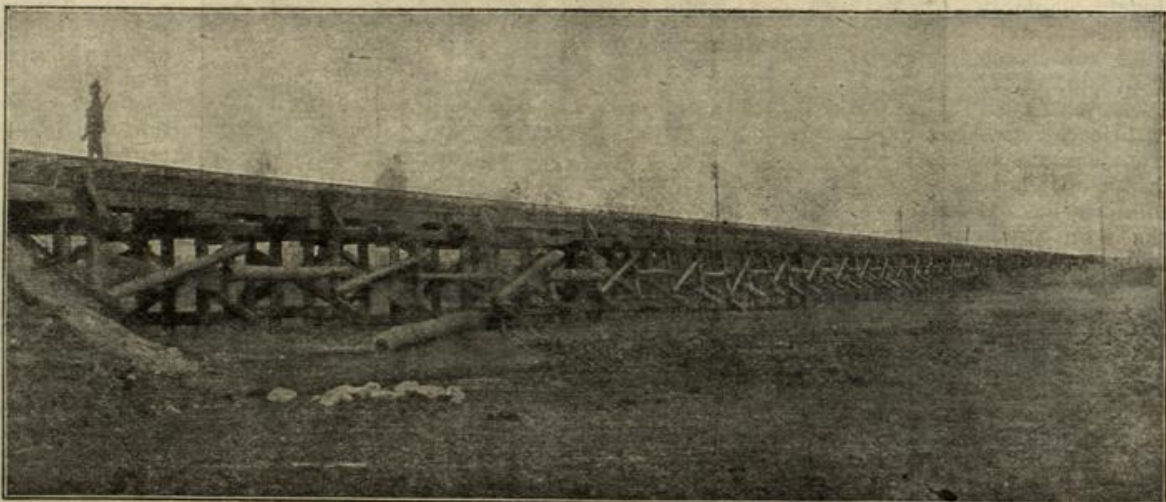
Von den Kämpfen in Flandern: Reserverbestellung und Unterstand hinter der vordersten Linie.

Links vorn Krüge zum Transport des Essens in die vordersten Linien.

tisch meines Herrn befand sich ein Geheimschloß, das außer mir nur ich kannte. Dort suchte ich zuerst und fand richtig ein siegeltes Kuvert mit der Aufschrift: Nach meinem Tode zu öffnen. Dieses nahm ich an mich und sandte es am Tage nach dem Begräbnis dem Gerichte ein. Wie gesagt, ich traute diesem Menschen nicht über den Weg. Und auf Schritt und Tritt neben ihm blieb ich, wo es doch so viele Arbeit gab, konnte ich auch nicht, und seinem Spürsinn wäre das Geheimschloß sicherlich nicht entgangen. Dem jezt hatte ich wieder Ruhe. Es mag sein, daß ich nicht ganz rekt gehandelt habe, aber es schien mir das sicherste zu sein. Christian schwieg, der Notar hatte ihm voll Spannung und unverhohlenem Staunen zugehört.

"Ei, das sind ja nette Dinge, da kann ich nur Ihre Vorlieben, wenn es auch nicht ganz gesetzmäßig hergegangen ist."

"Nun meine ich, Herr Notar, Sie sollten dem Herrn Parkner schreiben und in dem Briefe einige Andeutungen machen, den, sein und auch der Onkel Fräulein Paula, sprach, sagte, lauscht man den sei, da traute glaube, daß er wollte auf es läßtlich Prozeß wette, zichtet. Das sich mit Zweck Legate wette, friedeng der i



Ein neues Meisterstück deutscher Pioniere.

Eine 840 Meter lange Eisenbahnbrücke, die von deutschen Pionieren in 14 Tagen erbaut wurde. Sie ermöglicht die Fahrt über kumpfiges Gelände in Russisch-Polen.

sein Geld behalten, das er sonst für den Prozeß hinauswerfen würde. Er soll Frieden geben, und dann lassen wir auch ihn Ruhe. Es geschieht seinem Onkel zuliebe."

"So habe ich es mir gedacht, Herr Notar", sprach der Diener, sich erhebend.

"Nun gut, wir werden schon sehen, ob der Herr Aktuar

hatte am Sterbetage in dem Zimmer, das neben dem lag, welches die Parkners immer bewohnten, zu tun und wurde unfreiwillig Zeuge eines merkwürdigen Gespräches. Besser gesagt, war es nur das Ende eines längeren Gespräches zwischen den beiden, aber es genügte, um zu verstehen, was sie ausgeklügelt hatten. Artur Parkner und seine Frau mochten wohl ahnen, daß

hatte am Sterbetage in dem Zimmer, das neben dem lag, welches die Parkners immer bewohnten, zu tun und wurde unfreiwillig Zeuge eines merkwürdigen Gespräches. Besser gesagt, war es nur das Ende eines längeren Gespräches zwischen den beiden, aber es genügte, um zu verstehen, was sie ausgeklügelt hatten. Artur Parkner und seine Frau mochten wohl ahnen, daß

ja schwerhörig ist oder nicht. In wenigen Tagen bringe ich Ihnen Bescheid.“
Notar Wendland schrieb an Artur Partner, und der Brief hatte seine Wirkung. Umgehend traf die Antwort ein. In höflichem

der Klaus Niedmanns irdische Überreste umschloß, stand, leer von Blumen, die Paula im Frühjahr, Sommer und Herbst im Parke pflückte und im Winter aus dem Treibhause holte. — — — Zwei Jahre waren vergangen. Paula Wohlwend hatte von ihrem Better nie mehr etwas vernommen.

Sie führte ein ziemlich einsames Leben, nur zwei- bis dreimal im Monat fuhr sie nach Heimb- berg, wo sie im Hause des Notars Wendland stets freudigst aufgenommen wurde. Im Som- mer kam die Frau Notar gewöhnlich auf einige Wochen nach Holmsberg. Mit den Gutsbesitzern der Umgebung stand Paula im guten Einver- nehmen, da aber nirgends Töchter in ihrem Alter waren, ergab es sich von selbst, daß der Verkehr nur ein oberflächlicher war.

Der Sommer hatte wieder einmal Abschied genommen. Aus dem in Holmsbergs Nähe ge- legenen Moore begannen schon allabendlich dichte, weiße Nebel aufzusteigen und, scheinbar langsam über den Boden kriechend, doch in kurzer Zeit die ganze Umgebung mit einem feuchten, schlecht riechenden Dunst zu erfüllen.

Um diese Zeit wurde der alte Christian krank. Zum erstenmal in seinem langen Leben mußte er das Bett hüten, was den alten Mann, dem nie etwas gefehlt hatte, mit begreiflicher Un- geduld erfüllte. Von einem Arzte wollte er nichts wissen, doch seine Herrin, die anfangs Christians Wunsch respektierte, ließ eines Abends, als es dem alten Manne nicht gut ging und eine schlechte Nacht bevorzustehen schien, anspannen und sandte nach dem Ratsweiler Doktor. Seit zwei Wochen hatte dieser Ort einen neuen Arzt, der, nachdem er mehrere Jahre in großen Spi- tälern assistiert hatte, gerade in die Praxis ge- treten war ...

Es war ein stürmischer Abend, als Doktor Erich Helmer Holmsberg betrat. Auf dem Gange des ersten Stockes erwartete ihn Paula Wohlwend.

„Gnädiges Fräulein haben mich rufen lassen“, sprach Doktor Helmer nach kurzer Begrüßung.

Paula erklärte, um was es sich handle, und führte den Arzt zum Zimmer des alten Dieners. Nach längerer Zeit erschien der Doktor wieder und Paula, die auf ihn gewartet hatte, fragte, wie es stehe.

„Es ist eine Lungenentzündung im Anzuge. Ob sie der alte



Eine Noßbraterie, einst Grillroom genannt, im vordersten Schützengraben in Flandern. Die Erdwälle rühren von ehemaligen englischen Stellungen her, die kürzlich mit Stroh ausgelegt waren und in denen Senegalneger hausten.

Zone, obwohl er beim Schreiben der Zeilen vor Wut fast bersten möchte, teilte Artur Partner dem Notar mit, daß er den besten Willen seines Onkels anerkenne, keine irgendwelche Schritte gegen denselben unternehmen werde und zugleich bitte, ihm die zehntausend Mark anweisen zu lassen. Gleichzeitig lag dem Brief die vom Notar erbetene Adresse seines Bruders bei.

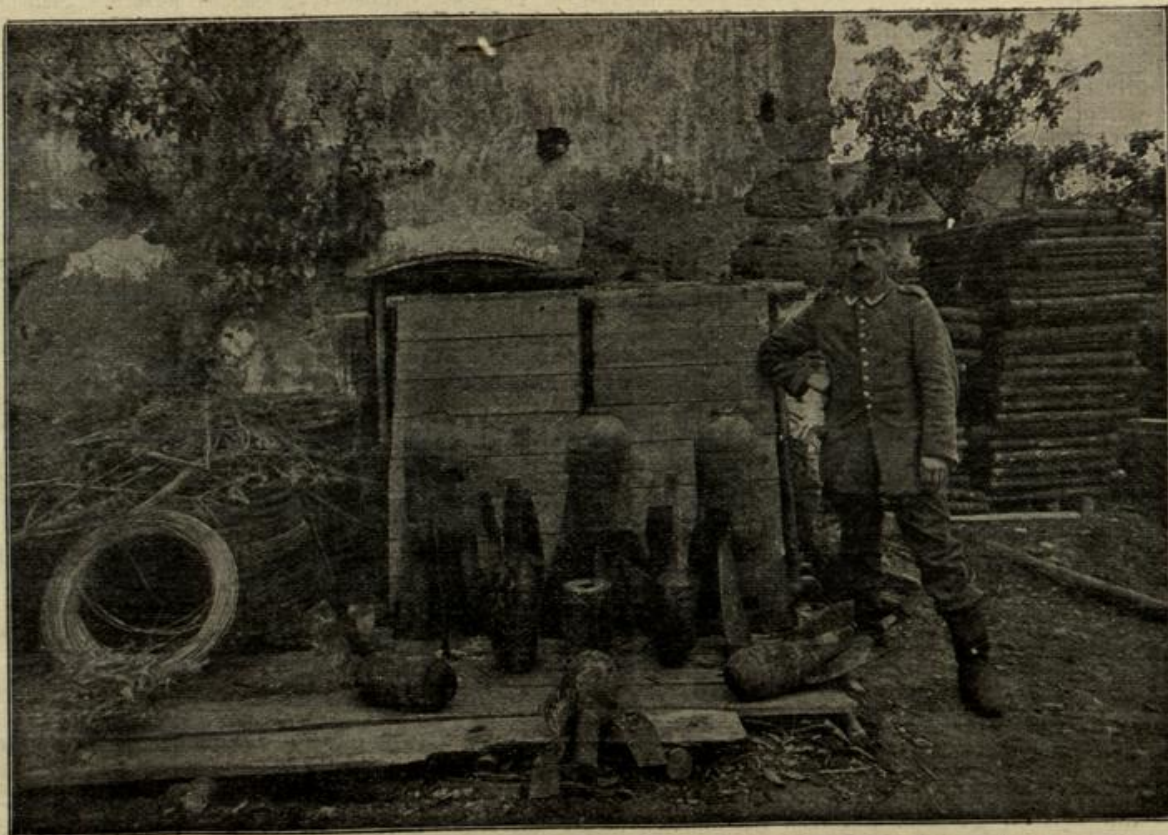
Noch an demselben Tage ließ Notar Wendland durch eine Kutsche den beiden Brüdern Partner ihr Erbteil ausfolgen. Paula Wohlwend aber war nun unbestrittene Besitzerin von Holmsberg geworden.

Sie hatte unter ihres Onkels Leitung gelernt, das Gut zu bewirtschaf- ten, überdies stand ihr auch Christian zur Seite, der über Kenntnisse ver- fügte, die man dem schlich- tigen Manne nicht zuge- rei, braut hätte.

Notar Wendland wollte noch für einen ver- lässlichen, tüchtigen In- spektor Sorge tragen. Das viele Jahre anderen Zwecken dienende In- spektorhaus wurde wie- der instand gesetzt, und bald zog dort Viktor Wornbach, ein schon äl- terer Mann, der unter den Bewerbern die besten Zeugnisse hatte aufwei- sen können, mit seiner Familie ein.

Schon nach wenigen Tagen berichtete Chri- stian seiner Herrin: „Gnä- diges Fräulein, mit Herrn Wornbach haben wir ei- nen Haupttreffer ge- macht, der Mann ver- steht seine Sache.“

Keinen Tag im Jahre blieb die große Vase, die zu Füßen des Sarges,



Vom Kriegsschauplatz in den Vogesen: Eine Sammlung französischer Minenblindgänger, deren größte über einen Zentner wiegen. Phot. Wipperling.

Mann überstehen wird, kann ich nicht sagen. Es ist zu bedenken, daß flebzig Jahre bei jeder Krankheit schwer ins Gewicht fallen.“ Doktor Helmer gab einige Anweisungen und, nachdem er mit Paula noch bezüglich der Pflege das Nötige verabredet hatte, sprach diese: „Herr Doktor, darf ich Sie bitten, bevor Sie wieder in den Sturm hinausgehen, eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen.“

Der Arzt verbeugte sich und folgte Paula in das Wohnzimmer, wo der Tisch bereits gedeckt war.

Während Doktor Helmer zügriff, plauderten er und Paula von allem möglichen. Wie im Nu war eine Stunde vergangen, und als Erich Helmer sich verabschiedend erhob, schien es beiden nicht recht glaublich, daß ihre Bekanntschaft erst von so kurzer Dauer war.

Des öfteren ertappte auf der Nachhausefahrt Doktor Helmer seine Gedanken, wie sie auf Holmsberg weilten.

Jeden Tag in den Nachmittagsstunden holte in der nächsten Zeit der Wagen von Holmsberg Doktor Helmer ab, und wenn er seinen Patienten besucht hatte, saß er regelmäßig noch eine Weile im Wohnzimmer Fräulein Paula gegenüber. Sie sprachen von Musik und Literatur, zuweilen auch von der Landwirtschaft, für die sich der Doktor sehr interessierte. Paula bemerkte, daß ihr Onkel eine ziemlich große Bibliothek von solchen Fachwerken angelegt habe, und bat den Arzt, falls er Zeit und Lust habe, sich das eine oder andere Buch mitzunehmen.

„Lust habe ich schon und Zeit einstweilen auch noch reichlich. Sontemalen sich die Menschen in meinem Wartezimmer noch nicht auf die Hühneraugen treten“, lachte Doktor Helmer. „Also werde ich von Ihrer lebenswürdigen Erlaubnis gern Gebrauch machen. Überhaupt, in meinen kühnsten Träumen schwebt mit mir, so viel Geld zu verdienen, daß ich mit einmal ein Gürtchen kaufen kann.“

„Sie sind aber doch gern Arzt?“ fragte Paula.

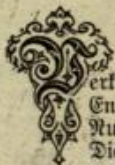
„O ja, gewiß“, meinte Doktor Helmer, „aber ich finde das eine nicht unvereinbar mit dem anderen. Im Gegenteile, so ein Landarzt, der selber Gutsbesitzer ist, kann meiner Ansicht nach doppelt Gutes wirken. Einmal flücht er der Seele verfallenes Haus, wie es im Studentenliebe heißt, und dann könnte er seinen Bauern in der rationellen Bewirtschaftung des Bodens mit gutem Beispiel vorangehen und manches alte Vorurteil ausrotten helfen, was unseren Bauern nur not tate.“

Paula lächelte ein wenig, und Doktor Helmer, der es bemerkte, fragte: „Gnädiges Fräulein, Sie lachen mich wohl aus. Der Praktikus den Theoretiker.“

„Nein, nein, Herr Doktor“, verteidigte sich Paula, „ich habe an meinen Onkel gedacht, der ganz ähnliche Absichten hatte, und seine Mühe und Arbeit scheute, aber die Bauern haben ihm nichts nachgemacht, selbst dann nicht, als sie die Erfolge sahen, einige Ausnahmen abgerechnet.“

(Fortsetzung folgt.)

Herbst.



erklingen sind des Sommers Melodien . . .
Entblättert liegt die Königin, die Rose,
Nur matt und schüchtern grüßt die Herbstzeitlose;
Die letzten Schwalben nach dem Süden ziehen.

Und graue, neblschwere Wolken fliehen;
Es treibt der Sturm in wirbelndem Getöse
Das gelbe Laub einher, das welcke, lose,
Und Regenschauer jäh herniederprühlen.

Doch golden flimmert's durch den Nebelschleier —
Noch einmal will Natur mit ihren Gaben
Die Herzen ihrer Kinder hold erfreuen.

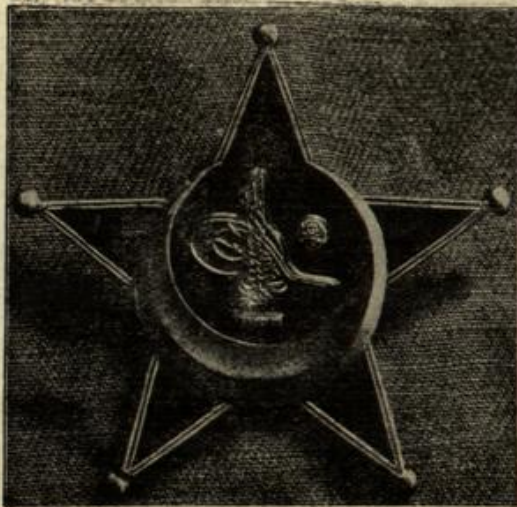
Und fröhlich läßt sie uns zur Abschiedsfeier
An edlem Traubenblute uns zu laben.
Des Scheidens Weh zerrinnt in goldnem Wein!

J. M. Burda.

Allerlei

Zur Vorsicht. „Warum geht denn Ihr Mädchen immer mit dem Hute auf dem Kopfe durch das Haus?“ — „O, das ist ein neues Mädchen. Sie ist erst heute morgen gekommen und hat sich noch nicht entschlossen, ob sie bleiben will.“

Zur schützenden Jungfrau. Ein namhafter Baumeister, ein Italiener, erhielt im Jahre 1554 von dem Zaren Iwan dem Schrecklichen den Auftrag zum Gedächtnis der Eroberung der Provinz Kasan in Moskau eine Kirche zu erbauen, welche den Namen „Zur schützenden Jungfrau“ erhalten und alle vorhandenen an Pracht übertreffen sollte. Der Baumeister durfte es nicht wagen, eines der herrlichen Bauwerke seiner Vaterstadt Florenz zum Muster zu nehmen; er sah sich vielmehr genötigt, etwas Selbstständiges zu finden, um vor dem rohen Despoten Beifall zu finden, und so baute er denn die wunderliche Kirche, welche noch heute die merkwürdigste unter den dreihundert Kirchen Moskaus ist. Aus ihrem Dache erheben sich sieben groteske Kuppeln, jede von verschiedener Gestalt und Farbe, die täuschend so aussehen wie rote, grüne, blaue, gelbe Lannenzapfen, Zwiebeln, Kürbisse, Melonen, Ananas und andere Früchte. Über dieses Bauwerk sprach Iwan seine außerordentliche Zufriedenheit aus und schenkte dem Baumeister einen großen Saal voll Goldstücke, als derselbe nach Beendigung des Baues sich bei ihm verabschieden wollte, um nach Italien zurückzulehren. Dann aber sagte er zu ihm: „Damit du dich nicht verführen lässest, in Italien einen ähnlichen Prachtbau aufzuführen, so sollen dir vor deiner Abreise die Augen ausgestochen werden.“ — Vergebens versicherte der Künstler, daß ihm niemals einfallen würde, die Residenz der kunstsinigen Mediceer mit einer ähnlichen Kirche zu schmücken; er wurde geblendet und lebte als blinder Mann noch lange in Moskau. Sein Vaterland Italien hat er nie wieder betreten.



Der Eisene Halbmond.

Im türkischen Heere ist jetzt, nach deutschem Vorbilde, eine Kriegsauszeichnung geschaffen worden, die dem deutschen Eisernen Kreuze gleichkommt.

Gemeinnütziges

Braun gefärbene Fußböden sehen wie neu aus, wenn sie nach dem Abwaschen und dem Trocknen mit Buttermilch abgerieben werden.

Vienenzucht. Die im Sonnenwachsmeißler zurückbleibenden Treber enthalten noch einen nennenswerten Prozentsatz an Wachs, weshalb dieselben gesammelt und der Behandlung mit siedendem Wasser und Presssack unterworfen werden sollen.

Mischen von Thomasmehl und Kainit. Diese künstlichen Dünger dürfen jederzeit, ohne einen Verlust im Düngewert zu erleiden, gemischt werden. Die Aufbewahrung der gemischten Salze würde jedoch die Verhärtung des Düngers und damit auch seine Streuunfähigkeit zur Folge haben. Aus diesem Grunde sollen die beiden Dünger nur kurz vor der Verwendung in Mischung kommen.

Als Wadenkrampf bezeichnet man eine schmerzhafteste Zusammenziehung der Wadenmuskeln. Die Anfälle sind meist von kurzer Dauer. Sie sind in der Regel auf Überanstrengung der Wadenmuskeln zurückzuführen und treten demgemäß mit Vorliebe nach langen Fußtouren auf. Zu bekämpfen sind solche Erscheinungen am schnellsten durch heiße Umschläge. Auch Senfteige können aufgelegt oder Einreibungen mit Senfspiritus vorgengenommen werden. Vielfach soll auch eine Streckung des Beines guten Erfolg haben.

Pilze lassen sich auf folgende Art sehr wohlschmeckend zubereiten. Man reinigt sie, wäscht und schneidet sie ziemlich fein, bringt sie in ein Sieb und gießt kochendes Wasser darüber. Nun schmort man die Pilze in Butter mit Salz, Kümmel, feingewiegter Zwiebel und Pfeffer. — Vor dem Anrichten wird die Sauce mit Sahne vermischt.

Worträtsel.

Das Erste raget himmelan,
Ist schwer zu überwinden;
Ist tüchtig du das Zweite getan,
Wirst Lohn du sicher finden;
Das Ganze führt dich tief hinab,
Ward manchem schon zum stillen Grab.
Fritz Guggenberger.

Visitenkartenrätsel.

ERICH SENGENFROST

Durch Umstellen der Buchstaben findet man den Vornamen.

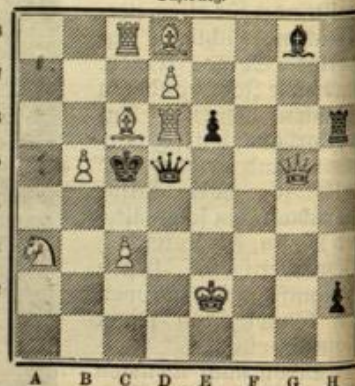
H. Römiß u. M. Jossak.

Auflösung des Königszugs:

Es haben viel Dichter gesungen,
Im schönen deutschen Land;
Nun sind ihre Lieder verklungen,
Die Sängler ruhen im Sand.

Problem Nr. 133.

Von H. Rübsamen.
(Süddeutsche Schachblätter, 1908.)
Schwarz.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Umstellrätsels: Hindenburg. — Des Zahlenrätsels: Dinter, Ibsot, Ners. Tor, El. R. Dinter. — Des Romanrätsels: „H“ (aus dem H).

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.